

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 30. August 1833.

## Württembergische Chronik.

**Hochdorf, D. A. Horb.** Bei uns hätte, wenn Gott nicht die Gefahr in Gnaden von uns abgewendet hätte, in voriger Woche durch unerzogene Kinder ein großes Unglück entstehen können. Kinder, deren Eltern auf dem Felde waren, erwischten Zündhölzchen, nahmen Stroh und machten ein Feuer in der Nähe einer Scheuer, an welcher zudem noch ein großer Reishausen aufgedreht war. Zum Glück sahen einige Bürger den Rauch und auch der Geruch machte sie aufmerksam; als sie auf die Feuerstätte gekommen, war natürlich ihr Erstes das brennende Stroh von dem Reishausen zu entfernen und auszulöschen. Einfeinder dieser Zeiten bringt diese Nachricht nur deshalb zur Kenntniß der Leser dieses Blattes, damit Eltern und erwachsene Personen doch ja alle Vorsicht anwenden möchten, um den Kindern Zündhölzchen nicht in den Händen zu lassen. Leicht hätte in dieser Hitze und bei dem großen Sturme, der damals wehte, ein großer Theil unseres Orts in Flammen aufgehen und neben dem Obdach mancher Familien die Lebensmittel für Menschen und Futter für Vieh auf ein ganzes Jahr vernichtet werden können.

Zu der zu Ende gegangenen Tuchmesse haben 220 Verkäufer 10,654 Stücke gebracht, also ein volles Drittel weniger als voriges Jahr, was insbesondere einer verringerten Fabrikation, wegen der hohen Wollpreise, zuzuschreiben ist. Hievon wurden stark die Hälfte bis  $\frac{2}{3}$  verkauft und zwar zu höheren Preisen als im vorigen Jahre, doch nicht in dem Verhältniß der erhöhten Wollpreise. Auswärtige große Käufer, wie die Schweizer, vermehrte man, dagegen waren mehr Käufer aus Rheinbaiern und Baden, doch meist Kleinhändler, da, und obgleich viel verkauft wurde, war doch die Kauflust insofern geringer, als die Vorräthe bei dem glücklichen Winter nicht wie sonst geräumt wurden. Die Fabrikanten hoffen noch auf bessere Preise nach dem Herbst.

**Böblingen, 24. August.** Letzten Sonntag begab sich ein Mann von Nusberg hieher, um einige Bedürfnisse zu kaufen. Bereits auf dem Heimwege begriffen, kehrt er in einer, außerhalb der Stadt gelegenen Bierbrauerei ein. Ihm gegenüber saßen zwei betrunkene, hiesige Burschen, die etliche Gläser zusammengeslagen hatten und die Schuld auf diesen Mann zu werfen suchten. Letzterer entschuldigt sich und sagte zum Wirth: Ich bin nüchtern und die sind betrunken, die habens gethan. Auf dieses hin wurde er von den Unmenschen überfallen,

auf der Brust bedenklich verletzt, seiner linken Ohrmuschel beraubt und durch einen Schlag um sein rechtes Auge gebracht. Er mußte heimgeführt werden. Sein Wiederaufkommen steht dahin. Die Thäter wurden vom Gerichte eingezogen, welches schon einigen solcher jungen Laugenichtse den Stock zu fühlen gegeben.

**Lüdingen, den 26. August.** Gestern wurden an einer Kammerz in dem Garten des Hrn. Gärtners Wolff reife Clevner-Trauben geschnitten.

Mehrere tüchtige Experte im Weinbau haben ihre Berichte dahin abgegeben, daß die Traubenkrankheit zunächst nur in den sogenannten Kammerzen sich zeige, und da verheerend aufträte, wo die Reben an sog. Laube hochstämmig, wie an Kammerzen gezogen werden, bei niedrigen Pflanzungen aber unmerklich geblieben sei. Da die letztere Pflanzungsart bei uns heimisch ist, so dürfen wir hoffen, vor größerem Schaden bewahrt zu bleiben.

Am 24. August entlud sich unmittelbar über die Stadt Ulm ein furchbares Gewitter, wobei Hagelkörner von der Größe der Baumnüsse fielen, was den Gläsern bedeutende Arreit verschaffte bat. — Ein beim Bahnbau in Ulm beschäftigter Ma-terlebrling, stürzte sich in dem Augenblick in den Blau-Kanal, als die Polizei ihn wegen Diebstahlsverdacht arretiliren wollte. Er wurde als Leiche herausgezogen.

Aus dem Sigmaring'schen, 26. Aug. Augenzeugen berichten von einem furchtbaren Hagelwetter, welches am letzten Mittwoch, Abends 6 Uhr über mehreren Markungen des Amtes Gammertingen ausgebrochen, und nicht nur die Feldfrüchte gänzlich zerstört, sondern auch Häuser, Menschen und Thiere schwer beschädigt habe. In den Orten Inneringen, Böringendorf und Jungnau fielen Eisstücke, so groß wie zwei Mannsäufte, und zerstörten alle Ziegel auf den Dächern, tödteten zwei Pferde und verletzten mehrere Personen sehr bedeutend. Die eingeheimsten Früchte mußten nachher des eingedrungenen Neuzens wegen wieder aus den Scheuern herausgetragen werden und auf dem Boden lagen die Schloffen fußhoch. Der Schaden ist ungeheuer, der Anblick aber sei herzzerreißend gewesen!

Für die Hobenzoller'schen Lande, sind umfassende Anordnungen gegen die Störung der Sonntagsfeste erlassen worden. An dem ersten Tage der drei hohen Feste, am Palmsonntag, Charfreitag, Maria-Himmelfahrt und am Fronleichnamsfeste sind wie in den geschlossenen Zeiten alle Arten von Lustbarkeiten verboten.



Außerdem sind sie nur nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste und mit Zustimmung und Genehmigung des Pfarrers und des Oberamts erlaubt.

### Tages-Neuigkeiten.

München, den 25. August. Gestern ereignete sich der Unglücksfall, daß einem Tagwerker, der mit mehreren anderen in unmittelbarer Nähe des Artillerieübungsplatzes auf einer Wiese beschäftigt war, von einer Kanonenkugel beide Beine weggerissen wurden. Da die andern Arbeiter davongelaufen waren, sobald sie ihn hatten stürzen sehen, so wäre der Unglückliche zu Grunde gegangen, wenn nicht ein Artillerist ihn noch zu rechter Zeit entdeckt hätte, worauf er durch das Militär ins allgemeine Krankenhaus geschafft wurde. Da das Warnungszeichen auf dem Kugelfang ausgeheckt, also vom Militär die nöthige Vorsicht beobachtet worden war, so fällt die Schuld entweder auf den Besizer des Grundstücks oder auf den Beschädigten selbst.

Die Münchener sind gar stolz darauf, daß eine bayerische Prinzessin den österreichischen Kaiserthron zieren soll. Freilich, meinen sie, sind wir an dergleichen Auszeichnungen gewöhnt. Auf dem griechischen Thron sitzt ein bayerischer Prinz; die Königinnen von Preußen und Sachsen sind bayerische Prinzessinnen und die Mutter des Kaisers von Oestreich, die Prinzessin Sophie ist auch eine bayerische Prinzessin. — Die Vermählung des Kaisers mit seiner Braut wird erst im nächsten Frühjahr stattfinden, doch wird der galante kaiserliche Brautigam in München nächstens Brautigamsvisite machen. Vielleicht machen König und Königin von Preußen zu derselben Zeit ihren Gegenbesuch in München.

Kempten. Den barmherzigen Schwestern sind in der Nacht vom 13. auf den 14. August zwei Hauptstübchen ausgekommen, nämlich Franzl und Lerchenmüller. Man hatte sie in das obere Stockwerk gelegt und hielt es für unmöglich, daß ein Mensch es wagen würde, da herunter zu springen. Das haben sie denn auch nicht gethan; sondern vorsichtig Lise aus Leintüchern nach altem Handwerksbrauch einen köstlichen Strick zusammengedreht und daran sich in die freie Natur sehr herablassend begeben. Auf den 14. war ihre Genesung angekündigt und die Gendarmerie, welche die Vögel ausgeflogen fand, entwickelt wieder neue Thätigkeit.

Füssen, 21. August. Auf dem Kirchthurme zu St. Magnus war man beschäftigt, eine neue Glocke aufzuziehen. Dieselbe war fast schon an ihrem Bestimmungsort angelangt, als ein Seil rief und die 30 Cers schwere Glocke herabfiel. Sie zerbrach in mehrere Stücke. Beschädigt ward Niemand, obwohl eine Masse Menschen anwesend waren. Der Glockenschwengel aber, welcher in der Kirche an die Wand gelehnt war, fiel um und erschlug ein kleines Mädchen, welches seine Mutter aufsuchen wollte und an den Schwengel gekommen war.

Naumburg, 26. Aug. In diesen Tagen wurde hier das Haupt einer weit verzweigten Rauberbande, welche längere Zeit hindurch auf den Dörfern der Umge-

gend ihr Wesen getrieben hatten, gefänlich eingebracht. Dieses gefährliche Individuum, das schon mehrmals die Gefängnisse durchbrochen und sich frei zu machen gewußt hatte, war längere Zeit der Schrecken der Umgegend und die Gendarmerie hatte umsonst auf ihn gefahndet, bis es endlich einem Streifzuge der Bauern eines Dorfes gelang, sich seiner Person in einem Wäldchen zu bemächtigen, in welchem er, mit Pistolen bewaffnet, sich verborgen gehalten hatte. Von den geraubten Gegenständen, die die Bande in einem schwer zugänglichen Steinbruche verborgen hatte, ist bereits ein zweispänniger Wagen voll hier eingebracht worden, doch sollen auch noch anderwärts Niederlagen sich befinden. Auf die Helfershelfer wird ebenfalls gefahndet.

Es ist auch eine Kunst fürstlich zu reisen und nicht inkognito. Die junge Braut des Herzogs von Brabant, des belgischen Thronerben, oder eigentlich Gemahlin, denn sie ward in Wien mit einem Stellvertreter getraut und überall mit Madame angerebet, war mit der Kunst noch nicht vertraut. Die Empfangsfeierlichkeiten auf der weiten, schnellen Reise von Wien durch Deutschland und Belgien, die Reden und Antworten, die Gesänge und Ehrenschüsse haben sie so angegriffen, daß sie erkrankte. Die Hauptsache haben die Brüsseler mit ihrer Freude verschundet. Man erzählt, die österreichische Erzherzogin sey erschrocken, als beim Einzuge in Brüssel das Volk plötzlich die Spaltiere durchbrach und jauchzend, singend und tanzend den Brautwagen umorängte wie ein wogendes Meer. Die ganze Stadt war geschmückt wie ein Hochzeitshaus. Alle Gasthöfe und Privathäuser sind überfüllt und Viele müssen in Zelten lagern und schlafen. Der französische Gesandte aber, der wahrscheinlich die Verbindung mit Oestreich nicht gern sieht, ist auf Reisen gegangen — und auch von den Söhnen Louis Philipps, des nächsten Verwandten, ist keiner nach Brüssel gekommen. Die hohe Braut befand sich am 20. August von der Aufregung der Reise etwas unwohl, dennoch wurde die Civilvermählung am folgenden Tage im Palast, und Nachmittags in der Sudulakirche die religiöse Vermählung gefeiert.

In Königberg hat ein Arnheim'scher Geldschrank unfreiwillig die beste Feuerprobe bestanden. Das Haus brannte ab und der Schrank stand 24 Stunden in der Glühhitze und war weißglühend. Man ließ ihn verkühlen; die Schlösser waren unversehrt und die Papiere in dem Schrank hatten keinen Schaden gelitten, kaum daß einige etwas gebräunt waren.

Der Gesion, der erst dänischen, dann deutschen und jetzt preussischen Fregatte ist eine große Ehre in London widerfahren. Die Inselkönigin Victoria hat nach dem Seemannöver von Spithead das Schiff in Begleitung des Prinzen von Preußen mit einem Besuche erfreut. Der Prinz von Preußen trank ein Glas auf das Gedeihen der Flotte und der Commodore Schröder ward zur Tafel in Windsor geladen.

Aus Rom wird gemeldet, daß dort wegen der Höhe der Lebensmittelpreise eine sehr trübe Stimmung herrsche, die sich schon mehrmals tumultuarisch Luft gemacht hatte;



einmal warf ein Haufe dem Papst ein kleine Brode in den Wagen.

In den Bergen von Savoyen und im Bezirk Aelen schneite es am Mittwoch dem 17. Aug., 5 Uhr Abends, sehr stark, so daß in kurzer Zeit die Berge ganz davon bedeckt waren.

Der kürzlich gestorbene Schwiegervater des Generals Cavaignac in Paris hinterläßt diesem 5 Millionen; früher hatte er schon seiner Tochter 1½ Millionen mitgegeben.

Als im Jahr 1815 Napoleon von Elba zurückkam, kehrte, gleich Ney, auch der General Labedoyere zu den Fahnen seines Kaisers zurück. Er wurde gefangen und durch den Ausspruch des Kriegsgerichts, wie Ney, zum Tode verurtheilt. Bis auf 2 Schritte trat er vor die 12 Schützen, die zur Vollstreckung des Urtheils kommandirt waren, entblößte ruhig seine Brust, bezeichnete die Stelle, wohin sie treffen sollten, — und sie trafen sie. Bald darauf erhielt seine 19jährige Frau das Verzeichniß der Kosten, welche sie zu bezahlen hatte, in welchem unter Anderm auch die abscheulichen Worte stand: „36 Franken Gratifikation für die 12 Mann, welche ihn erlegt, für je ein 3 Franken.“ So geschahen ihm ersten Jahre der Regierung des Allerchristlichen Königs, Ludwigs des Achtezehnten von Frankreich.

Im Semaphore von Marseille finden wir eine interessante Notiz über das Nilpferd, welches Hr. Delaporte, französischer Konsul in Kairo für das Museum des Pariser Jardin des Plantes mitgebracht hat. Das Nilpferd befindet sich in einem großen Kasten, dessen inneren Wände beheizt sind und welcher mit mehreren Kilometern Wasser angefüllt ist, worin es seine wunderlichen Sprünge ausführt. Das kleine Ungeheuer ist erst neun Monate alt und hat bereits die Größe eines Däsen erreicht, es nadrt sich ausschließlich von Ziegenmilch, wozu es täglich achtzehn bis zwanzig Litre zu sich nimmt, zu diesem Enz, welche begleitet es eine kleine Heerde Ziegen. Sein Führer, für den er große Anhänglichkeit zeigt, ist ein Arabier, der es an den Ufern des weißen Nil gefangen hat: es ist nur ruhig, so lange es ihn sieht, oder mit ihm in Berührung ist; entfernt er sich, so wird das Thier ängstlich und läßt ein wiederholtes, sehr charakteristisches Knurren vernehmen; es stellt sich auf die Hinterfüße und späht nach allen Richtungen. Würde seine Ungebuld nicht sogleich befriedigt, es würde seinen mächtigen Kasten wie Glas sprengen. Unmittelbar nach dem Frühstück bekommt das Thier frisches Wasser, das ihm sehr wohl zu thun scheint, es springt munter umher und taucht oft minutenlang unter. Allerdings ein seltnes, aber kostspieliges Geschenk!

Das englische Parlament, das fünfzehnte seit der Regierung der Königin Viktoria, ist durch den Lordkanzler vertagt worden. Ueber die wichtige orientalische Frage hat das Parlament nicht viel mehr erfahren als jeder Zeitungsleser auch. Die Thronrede gibt den Herren bescheiden nur Hoffnungen in die Ferne und auf die Fuchsjagd mit und sagt: Mit ihren Verbündeten handelnd und sich auf die Anstrengungen der Wiener Kon-

ferenz verlassend glaubt Ihre Majestät guten Grund zu der Hoffnung zu haben, daß ein ehrenwertes Arrangement bald zu Stande kommen werde. Die Hoffnung geht also noch sehr auf Stelzen.

Der alte, originellen Lord Brougham in London hat eine noch ältere und originellere Jungfer, ein Fräulein Mary Flaberty, aus Achtung und Bewunderung für seine unvergleichlichen Fähigkeiten, für sein Betragen und seine Grundsätze, wie es in ihrem Testamente geschrieben steht, 30,000 Pf. St. hinterlassen.

Aus Irland wird geschrieben: Bai Bell Mullet, 13. August. Sie haben wahrscheinlich erfahren, daß eine Frau in unserer Nachbarschaft eine Flasche gefunden hat. Diese Flasche enthält ein Schreiben von Sir John Franklin, unter dem 1. Mai 1. J. Er meldet darin, daß er sich auf einer Insel befinde, deren Bewohner ihn nicht fortlassen wollen. Der Offizier der Küstenaufseher hat den Brief der Admiraltät zugesandt und die Nachricht erhalten, es sey wirklich John Franklins Handschrift. Demnach ist noch nicht alle Hoffnung verloren, den berühmten Seefahrer zu retten.

Unter den Lebenswürdigkeiten bei der Industrieausstellung zu New York befindet sich auch ein Koffer von gewöhnlicher Größe, welcher ein ganzes Haus für eine Person, einen Sopha, ein Bett und einen Regenschirm enthält. Das Ganze ist aus Gummi elasticum gearbeitet.

Cumana, eine Stadt von 9000 Einwohner in der südamerikanischen Republik Venezuela ist von einem fürchterlichen Erdbeben heimgesucht worden. Es sollen an 1000 Menschen dabei ums Leben gekommen sein. Eine Kaserne ist zusammengefallen und hat die darin befindlichen Soldaten verschüttet.

Auf der Bahnstrecke der Chicago- und Mississippibahn sind für die dabei angestellten Arbeiter Wohnungen nach einem neuen Principe gebaut worden. Das aus 100 Personen bestehende Arbeiterpersonal dieser Bahn lebt nämlich auf den Schienen in großen Wagen, die Schlafkabinen, Küchen, Ställe fürs Vieh u. enthalten. Sie bringen ihre Bebauungen immer dahin, wo es für sie zu thun gibt; ihr Rube grasen längs der Bahn auf den Wiesen, und müssen sie weiter geben, dann packen sie ihren ganzen lebendigen Haushalt als moderne Nomaden in ihre rollenden Häuser und ziehen mit Dampfeseile weiter.

Vola Montez hat sich in San Francisco am 2. Juli wieder einmal verheiratet, und zwar mit Mr. P. P. Hull, dem früheren Eigenthümer des San Francisco Whig, der zufällig ihr Reisegefährte nach Kalifornien war und während der Ueberfahrt in die Nege der noch immer eifersüchtigen Gräfin fiel. Es ist dies ihre fünfzehnte Heirat, und sie wird wohl auch bald ihren jetzigen Mann liefern.

Uhrmacher! gehet so schnell als möglich nach Californien! Dort im Goldlande wird für das Ausputzen einer Uhr ohne Warten 12 fl. 30. kr. und für ein Uhrglas 2 fl. 30. kr. bezahlt. So schreibt einer Eurer Kollegen aus San Francisco. Also rasch dahin!



Die Engländer trösteten sich. Was sie etwa im Orient an Gewich eingebüßt haben, ersetzten ihnen das schwere Gold aus Aufralten. Das letzte Schiff hat wieder 80 Centner Gold herüber, und in den Kellern der Bank untergebracht. Allein die Fracht- und Passagiergelder betruagen 13,000 Pfund Sterling, und die Fracht- und Briefstücke waren in 250 Kästen und Säcken verpackt. Das Gold geht reichlich; vor dreihundert Jahren kam's zu den Spaniern, dann zu den Holländern, jetzt zu den Engländern und vielleicht kommt's auch einmal nach Deutschland, wenn das Land erst Schiffe und Colonien hat.

### Wie der Großvater die Großmutter nahm.

Ich war nahe an dreißig — erzählte mir einmal der Großvater — und wievohl ich der älteste unter meinen bereits verheirateten Geschwistern war, so hatte ich doch immer noch keine Frau. Dieß kam von meiner großen Schwächtheit her: ich hatte nicht das Herz, einem Mädchen fest in die Augen zu sehen, und fand auch wenig Gelegenheit dazu, weil ich nicht tanzen konnte und deshalb niemals auf den Tanzplatz kam.

Mein Vater war sehr ungehalten hierüber und sagte oft zu meiner Mutter: Ich weiß gar nicht, wie der Mensch zu einer Frau kommen soll; ich hätte gute Lust, ihn zum Tanze heßen zu lassen; es ist ja eine Schande, alle seine Brüder und Schwestern sind untergebracht, und er, der Älteste, läuft mir noch ledig in der Welt herum! man muß ja bei Gott glauben, die Mädchen halten ihn für einen Dummkopf oder wir können ihm nichts mehr mitgeben! — Aber die Mutter pflegte ihn zu beschwichtigen und sagte: Laß ihm doch seine Art, Vater; es kommt nichts Gutes dabei heraus, wenn man einen Menschen zu etwas zwingt, und der liebe Gott wird gewiß auch noch für ihn sorgen.

Das that er auch. Eines Sonntags gieng ich im Zwingel allein spazieren, nach meiner Gewohnheit, denn mit meinen ehemaligen Kameraden konnte ich wenig Umgang mehr haben, weil sie sich zu ihren Weibern hielten, und die jüngern paßten auch nicht für mich. Da gieng ich so stille meines Wegs und freute mich am Sonnenschein und am Gesang der Vögel, als mir auf einmal ein Papagai in die Augen fiel, der im Salate saß. Ich kannte ihn wohl, er gehörte der Tochter des Stadtphysikus, des Herrn Doktor Rieber. Dieser Herr Doktor Rieber war ein sehr geschickter Arzt, übrigens aber ein sonderbarer Mann, was man schon daran sehen konnte, daß er preußisch sprach. Er war nämlich im siebenjährigen Kriege gewesen und abtnte in seinen Manieren, besonders aber in seinem Hauskommando, dem großen Fries nach, auf den er jedoch sonst übel zu sprechen war. In der Schlacht bei Zorndorf hatte ihn eine Kanonenkugel, die von der Seite hergeschossen kam, gestreift und auf eine Weise verwundet, daß ihm das Sihen und Gehen geraume Zeit unmöglich wurde. Der Feldscherer ersetzte den Verlust durch ein Stück Kalbfleisch, aber zum Soldaten war er untauglich geworden und wurde mit einer geringen Gratifikation entlassen. Ich

habe mein Geld nicht für Ausländer, sagte der König, der damals nicht in der besten Laune war: warum ist er der Kugel nicht aus dem Beße gegangen? Dabei behielt Herr Doktor Rieber sein Leben lang einen Grimm gegen den großen König, und wenn die Rede auf ihn kam, so rief er unwillig aus: Ein großer Tyrann war er, und hat mir ungerecht meinen wohlverdienten Lohn entzogen, weil mir nicht gleich ein so guter König einfiel, wie jenem Soldaten, der auf die Frage: In welchem Wirthebau bist du so zerkratzt worden? zur Antwort gab: Bei Zorndorf, wo Ew. Majestät die Beße bezahlt haben.

Freilich konnte der König diese Frage nicht an ihn richten, denn die Wunde war ja nicht im Gesicht. Aber dessen ungeachtet galt er weit und breit für einen Arzt, der wenig Patienten sterben lasse, hatte sein gutes Brod und eine Tochter, Namens Salome, die an Gestalt keinem Mädchen in der Stadt nachstand. Freilich hielt man sie für stolz, denn beide kamen wenig unter die Leute, und ob sie gleich nicht preußisch sprach wie ihr Vater, so lauteten ihre Reden doch etwas vornehmer als bei den andern Leuten. Am meisten Aufsehen aber machte ihr Papagai, der allerdings in unserer guten Stadt eine große Seltenheit war. Sie hatte ihn von einem Bettler, der eine Reise nach Holland und Dänien gemacht und große Reichthümer mitzubringen versprochen hatte, zum Geschenk erhalten; das Glück war ihm nicht günstig gewesen, und um nur nicht mit leeren Händen zu kommen, brachte er seinem Väschen den ausländischen Vogel mit. Eine Kiste voll Goldwaaren hatte ihr schwerlich so viele Freude gemacht: sie gab sich Tage lang mit dem Vogel ab, dessen Käfig unter dem Fenster hing und der allerlei wunderliches Zeug von ihr plaudern lernte. Bald rief er sie bei ihrem Namen und wünschte ihr guten Morgen, bald schalt er die Vorübergehenden oder laubwalschte einige lateinische Brocken, die er Herrn Doktor Rieber abgelernt hatte. So oft ich unter ihrem Fenster vorübergieng, blieb ich stehen wie andere Leute auch, und gaffte nach dem Papagai; Niemand konnte daran ein Vergerniß nehmen, und wenn auch hie und da ein Blick auf die hübsche Salome, die fast immer neben dem Käfig stand, fallen mochte, so merkte wenigstens kein Mensch etwas davon, denn es waren sehr verstohlene Blicke. Ich selber dachte am wenigsten dabei, aber Salome mußte doch etwas gemerkt haben, denn sie lächelte schalkhaft, so oft ich vorüber gieng und hinausblickte; wenn ich sie aber so lächeln sah, da kamen mir doch auch diese und jene Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Zerspringen der Bierflaschen zu verhüten.

Man stecke neben den Kork einer gefüllten Bierflasche ein etwa zwei Finger langes Strohhalmen ohne Knoten in die Flasche und kofke selbige dann fest zu. Durch das Röhrchen des Halmes, welches zwar sehr zusammengedrückt wird, entweicht dennoch so viel Fislust, um die Flajaze vor dem Zerspringen zu bewahren.